000017

ndruckerei
Luyken
bach
pünktlich
rbeit in Schwarz- und
k:
e
schäftskarten
phien
idendenscheine
pfe
chüren, Zirkulare
öbel
Firmendruck
n Mk. 3,— an
rationen
skarten
aller Art
uren
lätter
briefe
nweisungen
brikordnungen
nzeigen
Vermählungs-
eigen
Einladungen
s-Gedichte
nschläge
aloge
pfangscheine
Memorden
nus
Musterbuch
Courante
akate
ostpaketadressen
gramme
und Wechsel
hnungen
ND WEINKARTEN
tuten
e-Etiketten
aterzettel
el-Lieder
che Arbeiten
s-Anzeigen
enkarten.
elektrischen Betrieb, ausgestattet
sen Hilfsmaschinen, eigener Stet
werden alle Au frage schnell, pr
eschmackvoll ausgeführt.
Voranschläge
gern zu Dienst en.
te und Klischee
billigst geliefert.

Gummersbacher Zeitung

Amtliches
Kreisblatt für den Kreis Gummersbach.
Dreiundsechzigster Jahrgang.

Die Zeitung kostet
vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mk. 1,75; durch die Briefträger in's Haus gebracht Mk. 2,15; durch unsere Boten Mk. 2,—.

Erscheint:
täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Verantwortlicher Redakteur:
Carl Luyken in Gummersbach.

Anzeigenpreis:
die gewöhnliche Spaltzeile oder deren Raum 15 Pfg., oberhalb des Anzeigenstriches die Spaltzeile oder deren Raum 50 Pfg.

Aufgabezeit:
für Anzeigen spätestens 8 Uhr Vormittags.

Drucker und Verleger:
Friedr. Luyken in Gummersbach.

Verbreitetstes Tageblatt in dem industriereichen **oberbergischen** und **homburgischen Bezirk.**

Nr. 5. **Samstag, den 6. Januar** **1900.**

Das Jahr 1899.

VI.

Belgien

begann das Jahrhundert als französischer Vasallenstaat, um nach dem Wiener Kongresse wieder ein Teil des Königsreichs der Niederlande zu werden. Erst der Aufstand von 1830 machte das Land zu einem selbständigen Königreiche mit katholischem Herrscherhause aus dem Hause Koburg. Im letzten Drittel des Jahrhunderts wurde Belgien mit seiner hochentwickelten Industrie ein Hauptherd des internationalen Sozialismus. Im letzten Jahrzehnt erkämpfte sich der vlämische Volksstamm auf allen Gebieten Gleichberechtigung mit dem bisher herrschenden Wallonentum.

Einen großen Teil des innerpolitischen Lebens nahm im Jahre 1899 der Kampf um die Reform des Wahlrechts ein. Das klerikale Ministerium de Smet de Nayer hatte einen Gesetzentwurf eingebracht, der vor allem die Herrschaft des Klerikalismus sichern sollte und keine der von den Liberalen und Sozialisten erhobenen Forderungen erfüllte. Selbst König Leopold gab seiner Unzufriedenheit mit diesem Gesetze so deutlichen Ausdruck, daß sich das Ministerium am 23. Januar zum Rücktritt veranlaßt sah. An seine Stelle trat ein Ministerium van den Peereboom, das eine neue, ebenfalls stark rückschrittliche Wahlvorlage entwarf. Ein Sturm der Entrüstung erhob sich nunmehr in den gegnerischen Kreisen, der das Land in den Monaten April, Mai und Juni manchmal in geradezu aufrührerische Zustände versetzte. Die am 3. April in der Kammer beginnende Beratung des Wahlgesetzes ergab selbst innerhalb der klerikalen Partei eine so starke Gegnerschaft, daß auch das Kabinett van den Peereboom am 2. August zur Entlassung genötigt wurde. Der abermals ans Ruder gestellte Ministerpräsident de Smet de Nayer legte nunmehr eine umgearbeitete Wahlreform vor, die als wichtigstes Zugeständnis an die Opposition das verhältnismäßige (proportionale) Wahlsystem enthielt. Dieses Gesetz fand am 25. November Annahme seitens der Kammer, am 22. Dezember durch den Senat. An Kämpfen auf sozialem Gebiete war auch das Jahr 1899 wiederum reich; so brachte der April einen mehrwöchigen Ausstand sämtlicher Bergarbeiter.

Holland

ist von seiner jungen Königin Wilhelmina noch immer nicht mit einem königlichen Gemahl beglückt worden, obwohl an Anwärtern auf diesen begehrenswerten Posten kein Mangel ist.

Der Anregung des Zaren Nikolaus II. entsprungen, versammelte sich am 18. Mai im Haag die von allen selbständigen zivilisierten Staaten beschickte internationale Abrüstungskonferenz, die bis zum 29. Juli tagte. Sie erfüllte jedoch die der Erhabenheit des Gedankens entsprechenden Hoffnungen, die man auf sie gesetzt hatte, nicht und begnügte sich mit einer Reihe von Abänderungen des Kriegsrechts und Beschlüssen, die auf eine menschenfreundlichere Kriegsführung zu Lande und zu Wasser hinausliefen.

Großbritannien und Irland

nahm an der Bekämpfung und Niederwerfung Napoleons I. im Anfang des Jahrhunderts starken Anteil und beraubte bei dieser Gelegenheit Frankreich seiner schönsten Kolonieen. Das britische Reich entwickelte sich im 19. Jahrhundert zu dem riesigen Kolonialreiche, das es heute ist, und das in allen Erdteilen große und reiche Ländermassen besitzt. Im Jahre 1899 feierte es am 24. Mai unter Entfaltung großen Pompes den 80. Geburtstag der greisen Königin Viktoria. Aus der „glänzenden Vereinsamung", in der sich das britische Königreich seit langen Jahren infolge seiner selbstsüchtigen und neidischen Politik befindet, konnte es auch die im kubanischen Kriege erworbene Freundschaft der Vereinigten Staaten von Nordamerika nicht herausreißen. Obwohl England durch einen Geheimvertrag mit Deutschland in betreff der portugiesischen Kolonieen in Afrika durch die Abtretung Samoas an Deutschland und durch den Abschluß eines Sudanabkommens mit Frankreich koloniale Streitfragen aus der Welt zu schaffen bemüht war, zeigte doch der Ausbruch des Krieges mit den Burenfreistaaten in Südafrika, daß die Stimmung aller zivilisierten Staaten, auch Nordamerikas, gegen England gerichtet ist. Die himmelschreiende Vergewaltigungspolitik, die die konservative Regierung im Dienste einiger Großkapitalisten gegen die Buren einschlug, entfremdete den Engländern selbst die Sympathieen der Amerikaner, und die groben Mißstände, die sich im Heer- und Flottenwesen zeigten, die unzulängliche Vorbereitung auf den unvermeidlich gewordenen Krieg, gaben im Verein mit den britischen Niederlagen in Südafrika der liberalen Partei, die gegen den Krieg war, wichtige Kampfmittel in die Hand, die im neuen Jahre über kurz und lang zum Sturze der Regierung Lord Salisburys und Chamberlains führen werden.

Die Schweiz

that am 23. November einen Schritt, der für die soziale Gesetzgebung der ganzen Welt vorbildlich geworden ist: der Große Rat nahm an diesem Tage ein Gesetz betreffend die Versicherung gegen Arbeitslosigkeit an. — Die im November stattgehabten Neuwahlen zum Ständerate bestätigten die seither herrschende demokratische Mehrheit. — Zum Bundespräsidenten für 1900 wurde am 14. Dezember der Bundesrat Hauser gewählt.

Italien

hat im neunzehnten Jahrhundert einen der Entwickelung Deutschlands ähnlichen politischen Werdegang durchgemacht. Zu Beginn des Jahrhunderts ein aus einer Reihe von Kleinstaaten bestehendes Staatengebilde, in dem außerdem das Ausland Provinzen besaß, führte es das vom Hause Savoyen beherrschte Königreich Sardinien im Verein mit dem Einheitsdrange hervorragender Volksmänner zur Verjagung der fremden Herrscher und zur Begründung eines die ganze Appeninen-Halbinsel umfassenden Königreiches Italien, die im Jahre 1870 durch die Besetzung des päpstlichen Kirchenstaates ihren Abschluß fand.

Im letzten Jahre hat sich trotz starker Bekämpfung seitens der Opposition, die zuweilen zu dem Mittel der Obstruktion griff, das Ministerium des Generals Pelleux am Staatsruder gehalten. Eine infolge innerer Wirren am 3. Mai ausgebrochene Ministerkrisis endete mit der Wiederberufung Pelloux', in dessen Kabinett mehrere Freunde des einflußreichen Abgeordneten Sonnino und des Viskonti di Benosta als Minister des Aeußern eintraten. Das Parlament war und ist fortgesetzt der Schauplatz heftiger Kämpfe.

Der Papst hatte anfangs Mai eine schwere Erkrankung durchzumachen, die sein Ableben vorhersehen und die Kardinäle alle Vorbereitungen zur Papstwahl treffen ließ. Wunderbarerweise erholte sich der greise Kirchenfürst wieder vollständig. Er eröffnete persönlich am 25. Dezember das sogenannte „heilige" Jahr.

Die Hamburger Handelskammer und die Weltpolitik.

Schon kurz vor Schluß des Jahres pflegt die Handelskammer zu Hamburg ihren Bericht über das verflossene Jahr in der Versammlung „Eines Ehrbaren Kaufmanns" vorzulegen. — Sie hat auch diesmal an dem alten Brauche festgehalten, und so ist wiederum der Jahresbericht der Hamburger Handelskammer der erste, der an die Oeffentlichkeit tritt. Deshalb erhöht sich die Bedeutung dieser Kundgebung noch mehr, als sie ohnehin der Aeußerung der berufenen Vertretung der deutschen Handelsmetropole zukommt. Aber der Bericht hat in diesem Jahr noch eine größere Tragweite als sonst, da er einen tiefen Einblick in die weltumspannende Thätigkeit des Hamburger Handels eröffnet, der im Jahre 1899 eine nie zuvor erreichte Intensität und Ausdehnung erreicht hat, und zugleich ein beredtes Zeugnis von der Notwendigkeit eines starken Schutzes für diesen Handel ablegt. Der Jahresbericht der Handelskammer zu Hamburg für 1899 ist eine hochbedeutsame Kundgebung für die Weltpolitik und die Flottenverstärkung.

Der Bericht kennzeichnet in seiner Einleitung die allgemeine Geschäftslage mit folgenden Worten: „Die wirtschaftliche Flutwelle, die seit dem Jahre 1894 anschwellend die gewerbliche Thätigkeit Deutschlands gehoben hat, hat sich im verflossenen Jahre nicht allein auf ihrer Höhe gehalten, sondern einen noch höheren Stand erreicht. Deutschland erntet die Früchte seiner von allgemein anerkannter Friedensliebe getragenen, weitblickenden, den Unternehmungsgeist stärkenden Politik, sowie der gründlichen Bildung seiner Bürger besonders auf wissenschaftlichem und technischem Gebiete, die sich immer mehr als die beste Rüstung für den wirtschaftlichen Wettstreit bewährt". Die Kammer fühlt sich aber auch zu der Hoffnung berechtigt, daß die günstige Lage von längerer Dauer sein werde, und daß wir von einem so jähen Rückschlage, wie er früher mehrfach ähnlichen Perioden folgte, verschont bleiben werden."

Wie in den vorhergehenden Jahren, so war auch 1899 die industrielle Thätigkeit vornehmlich auf der Nachfrage des Inlands begründet. Aber auch der auswärtige Handel weist eine erfreuliche Entwickelung auf. Der Wert von Ein- und Ausfuhr ist seit fünf Jahren um rund 1½ Milliarden gestiegen. Dabei lagen die Verhältnisse für das Exportgeschäft in manchen überseeischen Gebieten keineswegs günstig — namentlich nicht in Mittel- und Südamerika, diesem alten Gebiete des Hamburger Handels. Schwere innere Wirren in Guatemala, ungenügender Schutz deutscher Interessen in Nicaragua, anarchische Zustände in Venezuela, Bürgerkrieg in Kolumbien, Revolution in Uruguay, Mißwirtschaft und widrige Verhältnisse in Brasilien — das sind die trüben Bilder, die der Bericht entrollt. Ernste Benachteiligungen des deutschen Handels und der deutschen Unternehmungen in jenen Ländern, wo nach vielen Hunderten von Millionen zählende deutsche Interessen auf dem Spiele stehen, waren die Folge. Daß hier Schutz nur durch unsere Kriegsschiffe geleistet werden kann, bedarf ebensowenig eines Wortes, wie es bekannt ist, daß wir Auslandsschiffe hierfür in jenen Breiten nicht in genügender Zahl und Stärke besitzen.

Erfreulicher stehen die Verhältnisse in den anderen Weltteilen. Das Geschäft mit Afrika hat sich erheblich vermehrt, namentlich nach Südafrika war der Verkehr sehr lebhaft, und es wird mit Freude begrüßt, daß eine Ausdehnung der Postdampferrouten zwischen Hamburg und Süd- und Ostafrika in Aussicht genommen ist. Der Kongostaat entwickelt sich mächtig; schon jetzt zieht Belgien aus dieser weitschauenden Unternehmung seines Königs reichen Nutzen. Auch die deutschen Besitzungen in Westafrika entwickeln sich befriedigend. Der Handel mit Australien hat sich einigermaßen gehoben, aber es steht zu befürchten, daß die Bestrebungen auf differentielle Zollbehandlung ausländischer Erzeugnisse zu Gunsten britischer Waren Boden gewinnen. Der Handel Indiens leidet unter der Pestepidemie und der Hungersnot, doch wird der Uebergang zur Goldwährung hier ebenso wie in Siam, wo sich gleichfalls eine Befestigung der Landesvaluta vorbereitet, die Stetigkeit des Verkehrs heben. Cochinchina und die Philippinen weisen wenig günstige Ergebnisse auf.

Sehr erfreulich dagegen hat sich das Geschäft mit Ostasien entwickelt, das, nachdem China sich dem Weltverkehr zu erschließen beginnt, eine große Bedeutung zu gewinnen verspricht. Deutschland ist riesig an der Arbeit, sich seinen Anteil zu sichern. Das Geschäft mit Japan ist sehr bedeutend gewesen. Mit lebhaftester Befriedigung wird die Erwerbung der Karolinen und Samoa-Inseln begrüßt, da Deutschland damit nicht nur feste Stützpunkte, sondern auch eine Erhöhung seines Ansehens gewonnen habe.

Um aus dem fernen Osten nach dem näheren Orient zu kommen, so sei bemerkt, daß der Jahresbericht ausdrücklich feststellt, in der Türkei und der Levante machten sich die gelegentlich der Kaiserreise gegebenen Anregungen in einem Aufschwung des Geschäftsverkehrs mit Deutschland bemerkbar.

Wahrheitsliebe zeigt sich darin, daß man überall das Gute zu finden und zu schätzen weiß.

* * *

Irrtümer.

Roman von Karl Ed. Klopfer.

(Nachdruck verboten.)

Am 28. November sollte im Hause Möller der Geburtstag des Hausherren gefeiert werden. Es war beschlossen, daß das Fest nur im kleinsten Kreise abgehalten würde. Die Familie Ertl allein war eingeladen. Schon bei anbrechender Dämmerung holte Frau Möller Olga aus der Heiligengeistgasse ab; die Eltern sollten erst am Abend erscheinen, da Herr Ertl durch wichtige Geschäfte verhindert war, seine Tochter zu begleiten.

Olga war überhaupt seit der Rückkehr von Zoppot fast täglicher Gast bei dem alten Ehepaar Möller geworden, das sie wie eine Hausgenossin betrachtete.

Heute folgte Olga ihrer mütterlichen Freundin nicht mit der gewöhnlichen Unbefangenheit, mit der sie sonst das Möllersche Haus zu betreten pflegte. Sie ahnte wohl, daß sie heute daselbst mit einem gewissen Jemand zusammentreffen werde, obgleich weder ihre Eltern noch Frau Möller das geringste darüber verlauten ließen. Sie konnte es auch nicht über sich gewinnen, an die alte Dame eine diesbezügliche Frage zu richten.

Mit hochgeröteten Wangen und pochendem Herzen folgte sie der Hausfrau in die behaglich durchwärmten Räume, in denen heute das Wiegenfest des Großhändlers gefeiert werden sollte. Als sie den Salon betraten, ſmete Olga auf — er war leer.

„Verzeihen Sie, Olga," sagte Frau Möller, nachdem sie sich des Paletots entledigt hatte, „mein Mann wird wohl noch auf seinem Comptoir sein. Ich will rasch nach ihm schicken. Einstweilen machen Sie es sich hier bei uns so bequem, wie ich hoffe, daß Sie es gewohnt sind. Ich bin im Augenblick wieder hier!"

Nachdem Frau Möller den Salon verlassen hatte, begab sich Olga ins Nebenzimmer, wo das Piano stand. Hier ließ sie sich nieder, traulich anheimelt von dem Dunkel, das sie umgab. Der Flammenschein, der von dem knisternden Scheiten im Kamin ausstrahlte, war die einzige Beleuchtung.

Sie öffnete den Flügel und ließ die Finger präludierend über die Tasten gleiten. Dann leitete sie mit weichen Mollaccorden das Beethovensche Lied ein: „Freudvoll und Leidvoll." Während der letzten rauschenden Akkorde, die den Refrain begleiteten, hörte sie einen raschen Tritt hinter sich auf dem Teppich.

„Daß ich immer nur Sie zu stören kommen muß," rief eine sonore Stimme, aus der übrigens keineswegs ein Bedauern über die Störung herauszuhören war, vielmehr klang sie wie ein Jubeln, in dem die letzten Töne des eben gespielten Liedes nachhallen.

Olga war aufgesprungen und hatte die Hände auf die hochwogende Brust gepreßt. Erst nach einer kleinen Weile fand sie Worte.

„Ah, Theodor! Sie wieder hier!

Er streckte ihr nähertretend beide Hände entgegen.

„Ja, endlich wieder hier! Aber — Sie scheinen mich ja mit einem förmlichen Schrecken zu begrüßen?"

„Nicht doch," sagte sie lächelnd, ihm die Rechte reichend, „es war nur die plötzliche Ueberraschung. Ich wußte ja nicht —"

„Daß ich heute kommen würde? Wenn dem wirklich so ist, dann bedeutet meine Rückkehr auch für mich etwas schreckliches. Olga, Sie wissen doch, daß sich daran eine wichtige Entscheidung knüpft?"

Olga senkte den Blick und wollte die Hand aus der seinen ziehen, aber er ließ sie nicht los.

„Verzeihen Sie mir mein Ungestüm," sagte er, „aber wenn Sie ermessen könnten, mit welcher Sehnsucht ich dieser Stunde entgegen sah, so würden Sie begreifen, daß ich bei unserem ersten Wiedersehen das Wort dort wieder aufnehmen muß, wo Sie mich unterbrachen. Sie verlangten ja diese mir endlos erscheinende Frist gleichsam als eine Art Bedenkzeit. Darf ich nun die Bestätigung dessen entgegennehmen, was mir diese Zeit über als beseligende Hoffnung vorschwebte?"

„Aber, Theodor, ich bitte Sie — Ihre Eltern können jeden Augenblick erscheinen; wie soll ich ihnen entgegentreten, wenn —"

„Haha! Ist's weiter nichts?" lachte er mutwillig auf, „o, dann habe ich nichts zu fürchten, und meine bangen Zweifel waren grundlos!"

Er beugte sich zu ihr nieder und drückte eine Reihe von Küssen auf die kleine Hand, die er noch immer gefangen hielt. Als sie dieselben mit der anderen abwehren wollte verfiel auch diese seinem stürmischen Angriff.

„Olga," sagte er endlich weich, seinen Arm um ihre Schulter legend, „sind wir denn nicht ein Paar Kinder? Warum dieses Versteck- und Haschespiel, wo wir in diesem Augenblick doch beide recht gut wissen, wie lieb und treu wir es in unseren Herzen mit einander meinen!"

Olga ließ es ruhig geschehen, daß Theodor ihr gesenktes Köpfchen emporhob und einen langen, innigen Kuß auf ihre lächelnden Lippen drückte.

„Sieh' doch einmal an!" rief in diesem Augenblicke eine Stimme wie zwischen Lachen und Weinen von der Salonthüre her. „Da kann ich den Herrn Sohn lange auf seinem Zimmer suchen!"

Olga riß sich los. Theodor wandte sich zu seiner Mutter, die auf der Schwelle stand und mit dem Taschentuch über die Augen fuhr, während eine Flut scherzhafter Vorwürfe über ihre Lippen sprudelte.

„Theodor, du pflichtvergessener Junge, ja was sind denn das für Geschichten? Da unten hält schon der Wagen mit unseren geehrten Gästen, Herrn und Frau Ertl, und du —!"

„Aber Mutter!" rief Theodor, sie in die Arme nehmend und sie im Kreise herumschwenkend. „Ich habe dir ja für diesen Abend meine Braut eingeladen!" Er faßte Olga an der Hand und führte sie herzu. „Sieh, dieses liebliche Trotzköpfchen da will dich fortan Mutter nennen!"

„Wirklich?"

Olga stürzte in die ausgebreiteten Arme der kleinen, dicken Frau, die sie unter Lachen und Weinen ans Herz zog.

„So hat der Schelm doch sein Herz entdeckt?"

„Aber, Frau Möller," lächelte Olga unter glücklichen Thränen, „das muß ich ja nur Ihnen danken, Sie —"

„Pst!" machte Frau Möller und schloß ihr mit ihrer Hand den Mund, während sie ihr zuflüsterte: „Sie dürfen mich doch nicht verraten!"

Jetzt hörte man draußen Herrn Möller, der die Ankommenden in den Salon führte, herzliche Willkommengrüße wurden ausgetauscht.

„Da sind sie!" rief Theodor und wollte hinauseilen. Frau Möller hing sich rasch an seinen Arm und sagte ihm im Hinausgehen:

„Halt, Theodor, jetzt — heute noch nicht. Frau Ertl hält ein bischen auf Zeremonien, sie könnte dir deine Ungeduld übel nehmen."

„Also bis morgen!"

„Olga eilte den Eltern entgegen und begrüßte sie überaus herzlich, daß Herr Ertl lächelnd auf Theodor hinschielte und mit dem Finger drohte. Der dicke Großhändler jedoch, der mit seiner Gattin einen verständnisinnigen Blick gewechselt hatte, nickte seinem Sohne hinter dem Rücken Frau Ertls so eifrig zu, als wolle er: „Bravo, gut gemacht, mein Junge!" rufen. Dann gings unter lauter Heiterkeit zum Festmahle.

Heinrich Sormann befand sich während des ganzen November in einem Zustande der Aufregung, der fast an Wahnsinn grenzte und gewiß nicht dazu beitragen konnte, seine fieberhafte geschäftliche Thätigkeit durch Ueberlegung und ruhige Berechnung zu fördern. Seine Chancen schwankten hin und her. Bald war es ihm geglückt, sich mit einem Geschäft ein wenig aufzuraffen, aber da drückte ihn auf der anderen Seite ein neuer Verlust wieder nieder.

Er wie Golding, sein getreuer Knappe, befanden sich in ständiger, exzessiver Thätigkeit. Die Fallissements der großen Aktiengesellschaften hatten, wie immer, eine ganze Kette anderer nach sich gezogen. Noch immer war die erschrecklich lange Reihe der fallenden Geschäftshäuser nicht eingeschlossen; fast täglich hörte man von einem neuen Opfer, das die furchtbare Krisis gefordert hatte.

Auf der Börse war eine entsetzliche Stockung eingetreten. Bei den unaufhörlichen Kursschwankungen wußte eigentlich niemand recht, was und wie er kaufen oder verkaufen sollte. Die meisten verhielten sich diesem Sturm gegenüber unthätig und warteten, bis er sich gelegt haben würde. Aber Sormann mußte operieren; ein Stillstand wäre für ihn das sichere Verderben gewesen. Der Tag nach dem Feste im Hause des Großhändlers Möller sollte für Sormann wieder ein böser werden. Er hatte beträchtliche Kursdifferenzen zu decken. Den ganzen Vormittag war er mit Golding auf der Börse beschäftigt, seine Angelegenheiten zu ordnen. Sein Kopf wirbelte ihm, als er um die Mittagsstunde nach dem Comptoir der Heiligengeistgasse zurückkehrte.

Zerstreut beugte er sich über seine Bücher auf dem Pult, aber seine Gedanken waren nicht bei der Arbeit. Lange saß er so in sich versunken da, als ihn ein fortgesetztes eifriges Flüstern unter den Kommis in seiner Nähe endlich aufzusehen veranlaßte.

Einer der jungen Leute stand bei einigen Kollegen und erzählte mit gedämpfter Stimme eine Begebenheit, die seine Zuhörer höchlichst zu interessieren schien. Sogar der alte Fellner, sonst der Eifrigste unter den Eifrigen, der keine Störung im Geschäfte duldete, hatte die Feder weggelegt und hörte von seinem Schreibebock aus dem Erzähler zu.

„Was giebt's denn?" fragte Sormann unwirsch.

Als Gesamtbild ergiebt sich für die Handelskammer, „daß die ungünstigen Verhältnisse in manchen für den deutschen Handel seit langer Zeit wichtigen Ländern durch die Ausdehnung des Geschäfts nach andern Gegenden und die Erschließung neuer Absatzgebiete ausgeglichen und überwogen wird". Demzufolge hat auch die Hamburger Handelsflotte im letzten Jahre wieder erheblich (um 40 Dampfer mit rund 90 000 t) zugenommen. „Die fortschreitende Entwicklung der deutschen Reederei ist um so erfreulicher, als die Bedeutung für die Schiffahrt für die Wohlfahrt und das Ansehen der Völker immer allgemeiner anerkannt wird". Aber angesichts der großen Anstrengungen anderer Nationen ist es doppelt erforderlich, „daß die Entwickelung der deutschen Kriegsmarine hinter der der Handelsmarine und der überseeischen Interessen Deutschlands, sowie hinter der der fremden Kriegsmarinen nicht zurückbleibe. Diesem Gedanken verlieh der Kaiser, der anläßlich des Stapellaufes des ersten auf einer Hamburgischen Werft gebauten Linienschiffes unsere Stadt mit seinem Besuche beehrte, in einer Rede im Rathause bedeutsamen Ausdruck, indem er hervorhob, daß die Weltlage eine schnellere Entwickelung der deutschen Marine erfordere, als im Flottengesetze vorgesehen ist. Wir sind überzeugt, daß die Regierung für die angekündigten diesbezüglichen Anträge im deutschen Volke eine freudige und opferwillige Unterstützung finden wird."

Der Jahresbericht schließt mit folgenden Worten: „Wir stehen an der Wende des Jahrhunderts, eines Jahrhunderts, das in seinem Anfange unser Vaterland in tiefster Schwäche und Erniedrigung sah, an dessen Ende Deutschland dasteht in geeinter und gefestigter Kraft wie kaum je in seiner wechselvollen Geschichte, ein mächtiger Hort des Friedens. Die durch die Einigung entfaltete Kraft des Volkes hat einen wirtschaftlichen Aufschwung zu Wege gebracht, für den die Steigerung des Außenhandels in den letzten 25 Jahren nur ein unvollkommenes Bild darbietet. Ernstlich hat das deutsche Volk zuerst unter allen Völkern die Hand angelegt an die Lösung der schwerwiegendsten und schwierigsten Frage der Gegenwart und durch Fürsorge für die unbemittelten Klassen der Bevölkerung ein Werk der Humanität und weitblickenden Weisheit in Angriff genommen, dessen vorsichtiger Ausbau eine der wichtigsten Aufgaben des nächsten Jahrhunderts sein wird.

Bei der politischen und wirtschaftlichen Stellung aber, die Deutschland errungen hat, kann es sich nicht mehr auf den inneren Ausbau seiner Verhältnisse beschränken. Es muß seinen Blick in die Ferne richten und auch dort seine Eigenart und seine Macht bethätigen, wenn es seinen Rang unter den Staaten behaupten will. Wir können uns glücklich schätzen, an der Spitze des Reichs einen Herrscher zu haben, der, durchdrungen von dieser geschichtlichen Notwendigkeit, mit fortreißendem Eifer die Blicke und Bestrebungen des ganzen Volkes auf die See lenkt und die unter dem ersten Kaiser gepflanzten Keime einer deutschen Weltmachtstellung zu kräftiger Entwickelung führt. Gerade die letzten Jahre haben uns wertvolle Erfolge auf diesem Gebiete gebracht.

So können wir heute mit Stolz und Dankbarkeit zurückblickend auf den Entwickelungsgang unseres Volkes im abgelaufenen Jahrhundert mit freier Zuversicht hinausschauen in die Zukunft, die uns bei ernster Arbeit und Erkennung der uns gestellten Aufgaben einen ferneren Zuwachs an Wohlstand und an Bedeutung unter den Völkern in Aussicht stellt."

Diese schwungvollen und inhaltsreichen Worte, geschrieben im Namen der Hamburger Kaufleute und Reeder, werden als vollgültiges Zeugnis für die Notwendigkeit eines „größeren Deutschlands" und seines Schutzes durch eine starke Flotte an der Jahrhundertwende im deutschen Volke sicher ein lautes Echo finden!

Verwahrung gegen die Beschlagnahme des „Bundesrat".

Gegen die Vergewaltigung deutschen Privateigentums durch die Beschlagnahme des Reichspostdampfers „Bundesrat" seitens des englischen Kriegsschiffes „Magicienne" wendet sich die deutsche Kolonialgesellschaft mit einer energischen Verwahrung, worin es heißt: „Der Mangel an Scheu vor der Antastung unserer Flagge muß bald und nachdrücklich verklagt werden; denn es liegt darin offenbar ein gefährlicher Zündstoff, der leicht zu den ernstesten Verwickelungen führen kann. Auch dem hartnäckigsten Gegner der Schaffung einer starken deutschen Kriegsflotte muß mit der blendenden Helligkeit des Blitzes die Gefahr vor Augen treten, in der das Deutsche Reich täglich und stündlich schwebt, schmähliche Einbuße an Ehre und Gut zu erleiden, weil es zur See nichts gilt. Möge daher der Mahnruf an das deutsche Volk, der in diesem Begehris liegt, nicht unbeachtet verhallen! Den Abteilungen der deutschen Kolonialgesellschaft wird empfohlen, die weitere Entwickelung dieser Angelegenheit ebenso wie er seitens der Centralverwaltung geschehen wird, mit Aufmerksamkeit zu verfolgen und, sofern nicht ungesäumt eine zufriedenstellende Erledigung des Falles eintritt, durch Veranstaltung von Protestversammlungen und durch Resolutionen der Entrüstung über die geschehene Verletzung der deutschen Ehre sowie dem Verlangen nach Gewährung voller Genugthuung Ausdruck zu geben."

Die „Köln. Ztg." schreibt zu der Beschlagnahme des deutschen Dampfers: „Bei der heutigen politischen Lage ist es nicht wahrscheinlich, daß England sich mit leichtem Herzen darauf einlassen wird, die ohnehin in weiten deutschen Kreisen nicht sehr starke Sympathie für England durch eine Rechtsverletzung noch zu erschüttern und es der deutschen Regierung noch schwerer zu machen, ihre Politik der aufrichtigen und ehrlichen Neutralität fortzusetzen. Bei der englischen Marine mag im Vollgefühl ihrer Uebermacht Neigung vorhanden sein, die Rechtsfrage mit der Machtfrage zu verwechseln und dem Aerger über die erlittenen Niederlagen in einer rücksichtslosen Behandlung der Schiffe neutraler Staaten ein Ventil zu geben. Es versteht sich von selbst, daß Deutschland nichts anderes verlangt, als sein gutes Recht. Man wird abzuwarten haben, ob es sich hier um einen Fall handelt, der wirklich völkerrechtswidrig ist oder ob man es nur mit einem weitgehenden Auslegungsversuch zu thun hat, dem eine immere Berechtigung nicht beiwohnt." — Der Konsul E. Woermann aus Hamburg war am Dienstag bei dem Dezernenten des Auswärtigen Amtes sprach aber den Reichskanzler nicht. Herr Woermann empfing die Versicherung, daß die deutsche Regierung sich auf das eifrigste bemühe, unsere Interessen wahrzunehmen. Etwas Entscheidendes in der Angelegenheit der beschlagnahmten deutschen Schiffe sei aber noch nicht erfolgt, und es könnten immerhin noch einige Tage verstreichen, ehe über die Entscheidung der Angelegenheit eine Meldung käme, selbst wenn die englische Regierung, wie es den Anschein hat, diesen Fall mit größter Loyalität zu erledigen trachte.

Lieferung deutscher Geschosse an England.

Infolge der Meldung, daß die Firma Krupp Stahlgranaten für die englische Regierung liefere, haben sich die „Leipz. N. N." an eine Autorität auf dem Gebiete des Staats- und Völkerrechts, den Geheimrat Professor Dr. Friedberg gewendet und sind dahin belehrt worden, daß die deutsche Regierung berechtigt ist, die Ausfuhr jener Geschosse zu verhindern. Wenn aber gar die Transvaalregierung bei dem deutschen Auswärtigen Amte um Verhinderung der Ausfuhr nachsuche, der Bitte jedoch nicht entsprochen werde, so mache sich Deutschland direkt einer Verletzung der Neutralität schuldig. Dr. Friedberg erinnerte hierbei an den letzten französisch-chinesischen Konflikt; da ereignete sich ein ganz ähnlicher Fall: China hatte bei dem „Vulkan" in Stettin ein Kanonenboot oder einen Kreuzer bestellt. Das Schiff war fertig und wurde abgenommen; die deutsche Regierung verbot aber, daß das auf chinesische Rechnung für China bestellte und gebaute Schiff nach China in See ging. Denn, so hieß es damals, die Genehmigung hierzu sei nicht vereinbar mit der von Deutschland beobachteten Neutralität.

„Ah, Sie wissen's noch nicht?" sagte der Buchhalter. „Ach richtig, Sie waren ja heute noch nicht hier. Nun denn — man hat schon lange etwas gemunkelt, über den Sohn von J. A. Möller, den Doktor, und Fräulein Ertl —"

„Ueber Fräulein Olga Ertl?" rief Sormann und warf sein Kassabuch mit einer heftigen Geberde zu. Die Kommis sahen ihn erstaunt an.

„Jawohl, über Fräulein Olga," sagte Herr Fellner lächelnd. „Es wird jetzt bald eine Verlobung im Hause geben."

Sormann erstickte den Schrei, der ihm in der Kehle stectte. Erst nach einer Pause hatte er sich so weit gesammelt, daß er anscheinend kaltblütig fragen konnte:

„Mit — dem Doktor Möller?"

„Natürlich. Der Herr Doktor ist vor etwa einer Viertelstunde in vollem Wichs hinaufgegangen und hat Herrn Ertl aus dem Comptoir hinaufbitten lassen. Jetzt wird oben geworben — dauert schon an die zehn Minuten!"

(Fortsetzung folgt.)

Italien und der Krieg.

Die gestern verzeichnete Sensationsmeldung, daß Italien demnächst die englische Besitzung von Aegypten ablösen und für Südafrika frei machen werde, muß den stärksten Zweifeln begegnen. Bei aller Dienstbereitschaft für England wird Italien sich denn doch wohl sehr bedenken, einen derartigen Neutralitätsbruch zu begehen, für den auch die Stimmung im eigenen Volke schwerlich günstig sein würde. Außerdem würde ein italienischer Einmarsch in Aegypten eine Herausforderung Frankreichs bedeuten, die zweifellos nicht stillschweigend hingenommen werden würde. Schon aus diesem Grunde wird die italienische Regierung sich hüten, in Aegypten für England Hausverwalterdienste zu verrichten.

Zur Tagesgeschichte.

Berlin, 5. Jan. Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht folgende Bekanntmachung:

In Verfolg meiner Bekanntmachung vom 15. Dezember v. Js. setze ich die Herren Mitglieder der beiden Häuser des Landtages der Monarchie ergebenst davon in Kenntnis, daß die Eröffnung des auf den 9. Jan. 1900 einberufenen Landtages an diesem Tage, mittags 12 Uhr, im Weißen Saale des hiesigen königlichen Schlosses erfolgen wird. Zuvor wird Gottesdienst um 11 Uhr in der Dom-Interimskirche (Monbijou) und um 11½ Uhr in der St. Hedwigskirche stattfinden.

Berlin, den 3. Januar 1900.

Der Minister des Innern.
Freiherr von Rheinbaben.

— Der Kaiser hat bestimmt, daß von Angehörigen der Armee, der Marine und der Schutztruppen gegenseitig die Ehrenbezeugungen in der Art und dem Umfang zu erweisen sind, wie es den eigenen Vorgesetzten der englischen Marinebehörden gegen Schiffe der deutschen Ostafrikalinie gegenüber vorgeschrieben ist. Die Mannschaften sind über die Uniformen und Abzeichen der verschiedenen Dienstgrade zu belehren.

— Reuters Bureau meldet aus London von gestern: Die Regierungen von Großbritannien und von Deutschland führen gegenwärtig in Berlin freundschaftliche Unterhandlungen betreffend die Beschlagnahme des „Bundesrat". Deutschland habe keinen Protest in dieser Sache erhoben, sondern sich darauf beschränkt, das Ersuchen zu stellen, daß die Angelegenheit so schnell als möglich geregelt werde. (Das Wolffsche Bureau fügt hinzu: Hierzu ist nach zuverlässigen Erkundigungen zu bemerken, daß erstens die Verhandlungen nicht in Berlin, sondern in London geführt werden, und daß zweitens die deutsche Regierung wegen des Vorgehens der englischen Marinebehörden gegen Schiffe der deutschen Ostafrikalinie sofort Einspruch erhoben hat.)

— Der bei seinen Verwandten in Schlesien auf Urlaub weilende kaiserlich deutsche Konsul Walter ist der Kreuzzeitung zufolge zurückberufen worden und begiebt sich auf seinen Posten nach Lourenco Marquez in der Delagoabai zurück. Er hat sich am 3. ds. in Neapel an Bord des Dampfers Kanzler eingeschifft.

— Der Reichsanzeiger veröffentlicht heute abend die Vorschriften über die Annahme und Anstellung von Anwärtern für die mittlere Laufbahn im Reichspost- und Telegraphendienst. Die Bestimmungen gelten vom 1. Januar 1900.

— Die Ankunft des Prinzen Heinrich in Kiel ist endgültig auf den 10. Februar festgesetzt.

— Der Stapellauf des Schnelldampfers „Deutschland" in Stettin ist nach Abgang des Eises nunmehr auf den 10. Januar, mittags 12 Uhr festgesetzt. Der Kaiser hat seine Anwesenheit bei diesem Festakte zugesagt.

— Die in verschiedenen Provinzen geltenden Regierungsverordnungen, wonach Arbeitgeber strafbar sind, wenn sie Personen einstellen, welche nicht ordnungsmäßig aus dem früheren Arbeitsverhältnis ausgeschieden sind, hat das Kammergericht für rechtsungültig erklärt.

— Heute morgen hat sich der Geheime Ober-Regierungsrat Richter, der Reichskommissar für die Pariser Weltausstellung, mit dem größeren Teile der Herren seines Stabes nach Paris begeben, wo nunmehr das deutsche Ausstellungsbureau dauernd seinen Sitz haben wird. Es wird mit großer Zuversicht erwartet, daß der deutsche Teil der Weltausstellung am Tage der Eröffnung, dem 15. April, vollständig fertig sein wird.

— Die bayerische Artillerie soll, dem „Lokal-Anzeiger" zufolge, nach preußischem Muster umgewandelt werden. Die roten Büsche auf den Helmen, der breite rote Streifen an den Hosen werden verschwinden, und an Stelle der Pickelhauben sollen Kugelhauben treten.

— Der „Lokalanzeiger" meldet aus Petersburg: Das Grenadier-Schützenbataillon, dessen Chef Großfürst Michael Nikolajewitsch ist, und das bisher im Kaukasus stationiert war, wurde innerhalb 24 Stunden plötzlich mobilisiert, um nach der persischen Grenze abzugehen. Die Ordre erfolgte so eilig, daß der neuernannte Kommandeur nicht rechtzeitig mit ausrücken konnte und das Bataillon ohne Führung des alten Kommandeurs ausrückte. Der neue Kommandeur reist in einigen Tagen nach.

— Eine neue Einrichtung, die beweist, welche außerordentliche Bedeutung man der Feldartillerie in Zukunft beimißt, wird in der preußischen Armee geschaffen werden. Laut kaiserlicher Anordnung sind im Januar und Februar 1900 die aus der Infanterie und Kavallerie hervorgegangenen Divisionskommandeure sowie aus jedem Armeekorps ein älterer Brigadekommandeur von einer dieser beiden Waffen auf je 14 Tage zu der Feldartillerie-Schießschule zu kommandieren. Der erste Kursus wird vom 12 bis 25. Januar, der zweite vom 28. Januar bis 10. Februar abgehalten. Zum ersten Kursus sind zu kommandieren 17 Divisionskommandeure (von der Garde 2, sonst von jedem Armeekorps je einer, nur das fünfte entsendet keinen) und 9 Brigadekommandeure. Zum zweiten Kursus sind zu kommandieren 17 Divisionskommandeure (vom 14. Korps 2, von jedem übrigen je 1, nur das zweite entsendet keinen) und 8 Brigadekommandeure. Die Namen der zu den einzelnen Kursen kommandierten Generale sind der Inspektion der Feldartillerie von den Generalkommandos mitzuteilen. Der Kaiser hat das Kriegsministerium beauftragt, ihm nach Schluß dieser Informationskurse Vorschläge zur dauernden Einführung derartiger Kurse bei der Feldartillerie-Schießschule sowie auch bei der Infanterie-Schießschule für Generale, welche aus der Kavallerie oder Feldartillerie hervorgegangen sind, vorzulegen.

Antwerpen 5. Jan. Man ist hier in Unruhe wegen des Dampfers der deutschen Ostafrikalinie Herzog, der die belgische, für Transvaal bestimmte Abteilung vom Roten Kreuz an Bord hat und am 2. Januar in Lourenco Marquez eintreffen sollte, von dem man aber ohne Nachricht ist.

Paris, 4. Jan. Die russischen Truppenverschiebungen aus dem Kaukasus nach Central-Asien beschäftigen hier die öffentliche Meinung. Man erblickt darin eine Beunruhigung der allgemeinen Weltlage und fürchtet daher für das Gelingen der Weltausstellung.

— Der Staatsgerichtshof verurteilte mit 115 Stimmen Buffet und Derouléde zu zehn Jahren Verbannung. De Lurfaluces wurde in contumaciam ebenfalls zu zehn Jahren Verbannung und Guérin zu zehn Jahren Gefängnis in einem befestigten Platze verurteilt.

Die Vorgänge in Südafrika.

Ueber Englands Kriegsaussichten

äußert sich ein in Amsterdam wohnender genauer Kenner der Kaptolonien — kein Holländer von Geburt —, der 25 Jahre in der Kaptolonie gewohnt hat, u. a. wie folgt: „Sie können sich keine Vorstellung davon machen, welche unwiderstehliche Kraft die Buren aus ihrem einfachen, aber unwandelbaren Glauben schöpfen. Dabei sind die Buren Männer von Eisen und Stahl. Sie fürchten keine Entbehrungen, und Beschwerden bekümmern sie nicht. Sie haben keine Zelte nötig, keine langen Verpflegungszüge, die Mundvorrat und Getränk herbeischleppen. Es sind Männer, die zehn moderne Soldaten aufwiegen. Und was stellt England diesem zu fürchtenden Feinde gegenüber? Eine Armee von Wetssoldaten, tapfer, bewundernswert tapfer sogar. Aber diese Tapferkeit fließt nicht aus einer festgewurzelten Ueberzeugung, wie der Heldenmut der Buren; sie ist eine Aeußerung von „la bête humaine", der Ausfluß der Bulldoggennatur, die dem Engländer im allgemeinen eingeimpft ist. Ebensowenig ist der englische Soldat physisch dem Buren gewachsen. „Tommy Atkins", so tapfer er sein mag, kämpft nicht mit einem leeren Magen. Eine große Zahl der englischen Truppen leidet an unnennbaren Krankheiten, und die Whiskyflasche ist der Abgott des englischen Soldaten. Das Klima von Südafrika wird diese Männer noch etwas schneller als sonst aufs Krankenbett werfen oder der Erschöpfung anheimgeben. Wird Tommy Atkins es gegen den abgehärteten Buren aushalten können? Gewiß nicht! Engländ muß, um einige Aussicht auf einen Erfolg zu haben, der Burenmacht mindestens 150 000 Mann gegenüberstellen. Vielleicht gelingt es dem Oberbefehlshaber dieser enormen Truppenmacht dann endlich, den Fuß auf republikanischen Boden zu setzen. Aber dann beginnt erst recht sein Elend. Seine Pferde und Maultiere werden sterben an der gefürchteten Pferdeseuche (double pneumonia), gegen die kein Kraut gewachsen ist. Ersatz ist in Afrika nicht zu haben. Die Basutos hatten 30 000 Stück diese sind aber von den Buren angekauft, ehe England die Hand darauf legen konnte. Das ist wieder einer der schlauen Züge, wodurch Präsident Krüger und seine Regierung die ganze Welt in Erstaunen setzen. Die Basuto-Pferde gleichen den Shetland-Ponies, sie sind in den Bergen so sicher auf den Füßen wie die Gemsen. In Gegenden, wo ein anderes Pferd aus Mangel an Futter stirbt, finden sie noch etwas für ihren Magen und bleiben fett dabei. Der Besitz dieser Pferde würde für England von unschätzbarem Wert gewesen sein. Das begriff auch Ohm Paul und deshalb ließ er sie schleunigst ankaufen. Sobald das englische Heer in eine der Republiken einfällt, verschwinden alle Buren der Umgegend und lassen ihre Lebensmittel und ihr bewegliches Gut nicht zurück. Das englische Heer wird durch eine Wüstenei ziehen müssen, wo — im Sommer — das Gras verdörrt ist. Der geringste Bissen Brot, der kleinste Schluck Wasser, jedes Hälmchen Heu muß dem Heere zugeführt werden. Für die beweglichen Buren wird nichts bequemer sein, als die Proviantzüge abzuschneiden und zu nehmen, wenn sie nicht von einer starken Bedeckung begleitet und die Eisenbahnen selbst nicht gehörig bewacht sind. Dafür allein wird England noch viele Tausende an Mannschaften nötig haben. Bewachen sie ihre Proviantzüge nicht genügend, dann werden diese den Buren in die Hände fallen und das Heer muß, getrieben von Hunger und Durst, sich ergeben. Der Plan, in forcierten Märschen einen Platz zu erreichen, wo Lebensmittel zu finden sind, kann nur in dem Gehirn eines Menschen entstehen, der das Land und seine Bewohner nicht kennt. Das ist einfach unmöglich. Die Forts um Pretoria sind mit Mundvorrat für zwei Jahre versehen, und Munition haben die Republiken im Ueberfluß. Die Forts werden durch Fachleute für uneinnehmbar erklärt. Sie sind eingegraben in die Spitzen von Kopjes und dem Auge ganz verborgen. Schwere Panzerplatten schützen sie an der Außenseite vor der vernichtenden Macht der Granaten. Die Forts sind mit dem besten und modernsten Belagerungsgeschütz ausgerüstet, das von deutschen Artilleristen bedient wird."

*

Was Transvaal wert ist, rechnet das Brüsseler Mouvement Géographique nach der neuesten Statistik auf. Die Zahlen, die der französische Generalkonsul in Pretoria für das Jahr 1898 zusammengestellt hat, geben ein Bild von der gegenwärtigen Bedeutung der südafrikanischen Republik und machen das Bestreben Englands, dieses Gebiet in stärkere Abhängigkeit zu ziehen, wenigstens begreiflich. Die Einfuhr betrug im Jahre 1883 wenig über 9 Millionen Franken, stieg beinahe fortgesetzt bis zum Jahre 1896 bis auf über 352 Millionen und ging dann in den beiden letzten Jahren auf etwa 266 Millionen zurück. Dieser Rückgang war eine Folge der politischen Beunruhigung und hat sich auch in einer Minvereinnahme der Eisenbahnen ausgesprochen. Immerhin wuchs die Ausfuhr ganz bedeutend; 1895 betrug sie erst 84 Millionen Kilogramm, im Jahre 1898 sechs Mal mehr, nämlich 513 Millionen Kilogramm. Mehr als die Hälfte der Ausfuhr ging über das Kapland, mehr als ein Drittel über Lourenco-Marquez und etwa ein Zehntel über Natal. Die Hauptausfuhr besteht in Steinkohle. Im Jahre 1896 wurden 3880, im Jahre 1898 schon 38 777 Tonnen Kohle ausgeführt. Die Kohle ist vielleicht der kostbarste Reichtum Transvaals. Die Kohlenausfuhr Transvaals unterhält schon jetzt in Lourenco-Marquez mehrere Schiffahrtslinien und wird wahrscheinlich eines Tages der Hauptlieferant aller afrikanischen Eisenbahn-Gesellschaften werden. Die Kohlenminen beschäftigten am 1. Jan. 1899 391 Weiße und 6901 Neger. Die Erzeugung betrug für das vorige Jahr fast 2 Millionen Tonnen im Werte von etwa 14 Millionen Mark. Seit 1893 hat sich die Kohlengewinnung fast um das Vierfache gesteigert. Neben den Kohlenbergwerken kommen die Diamanten- und Gold-Minen am meisten in Betracht. Auch Kupfer-, Silber- und Blei-Bergwerke haben schon eine vielversprechende Entwicklung genommen. Von der Diamanten-Gewinnung Transvaals ist in jüngster Zeit begreiflicherweise mehr als sonst die Rede gewesen, und es sei daher nur kurz erwähnt, daß im Jahre 1898 eine außerordentliche Steigerung des Ertrages zu verzeichnen war, dem Gewichte nach von 5792 auf 22 843 Karat und dem Werte nach von 287 500 auf 1 093 250 Franken. Die wichtigsten Diamantdistrikte sind die Lager von Bloemhof und Pretoria. Dem Ertrage nach sind die Goldminen bis jetzt die wertvollsten. Nach dem staatlichen Bericht erreichte die Produktion im Jahre 1898 einen Wert von über 406 Millionen Franken und übertraf die des Vorjahres um nicht weniger als 115 Millionen. Die Goldausbeute warf im vorigen Jahre einen Reingewinn von fast 155 Millionen ab, dessen größerer Teil an europäische Aktionäre ging.

Pretoria, 2. Jan. Aus dem Burenhauptquartier von Ladysmith wird dem Reuterschen Bureau gemeldet, es sei 6 Reitern gelungen, durch einen kühnen Streich aus Ladysmith zu entkommen. Man glaube, (Oberst Rhodes, der Bruder Cecil Rhodes', befand sich in Ladysmith, der Aufenthaltsort Jamesons ist unbekannt, doch glaubt man, daß es ihm vor Ausbruch des Krieges gelungen ist, von Mafeking aus Nachricht zu erreichen; davon, daß er in Ladysmith sei, verlautete bisher nichts.)

London, 4. Jan. Nach einer amtlichen Depesche hat Oberst Rhodes Monimorenen Dordrecht geräumt, hätte aber die Ausweichstation Bird Siding an der Bahn nach Indwe besetzt.

London, 5. Jan. Der Berichterstatter des Standard meldet aus Kapstadt vom 3. ds.: Ich erfahre aus dem Oranje-Freistaat, Präsident Steijn habe eine Kundgebung erlassen, daß jeder weiße Mann, der sich in der Republik aufhält, ohne Rücksicht auf seine Nationalität als vollberechtigter Bürger angesehen werden muß und verpflichtet ist, zur Verteidigung der Republik die Waffen zu ergreifen.

— Der Verteidiger von Mafeking äußert sich in einem kürzlich in London eingetroffenen Briefe folgendermaßen über die Buren: „Anfang an haben wir die Buren unterschätzt. Sie sind nicht nur tapfere und brave Soldaten, die die Strapazen des Feldzuges mit Leichtigkeit ertragen, sondern sie sind auch mit Bezug auf die Strategie keine zu unterschätzenden Gegner. Dieses beweist zur Genüge die Geschicklichkeit, mit der sie operierten, um uns einzuschließen. Die Cernierung kam für uns vollständig unerwartet, denn während wir unser Hauptaugenmerk auf die Straße nach Bulwayo richteten, von wo aus wir die nächsten Verstärkungen erwarteten, gelang es den Buren, uns vollständig zu umgehen und uns einzuschließen. Während wir stets der Meinung waren, daß die Buren nie die Defensive verlassen würden, geschah hier das Unerwartete, daß sie zur Offensive übergingen."

Kimberley, 25. Dez. Unter der Garnison ist ein typhusartiger Storbut aufgetreten, der sich ausdehnt.

Frere, 3. Jan. Das Thornycroft-Reiterregiment unternahm heute einen Aufklärungsmarsch auf Springfield und erblickte eine starke Abteilung des Feindes. Es wurden einige Schüsse gewechselt. Der Feind hielt das Feuer aufrecht, bis die britische Abteilung, die sich zurückzog, das britische Lager in Sicht bekam. Es verlautet, ein Leutnant und fünf Mann seien nicht zurückgekehrt. Aus Aldershot sind hier einige Feldmaschinen eingetroffen, mit denen befriedigende Versuche angestellt worden sind. Die Maschinen haben Lastwagen ohne Schwierigkeiten durch Flußläufe gezogen.

— 4. Jan. Die Schanzen der Buren wurden heute früh mit Erfolg beschossen. Die Lyddit-Granaten rissen die Schanzgräben des Feindes der linken Seite des in der Ebene liegenden Kofferkraals auf. Der Feind änderte seine Stellung.

Belmont, 3. Jan. Eine Reuterdepesche aus Goots-Farm vom 2. Januar zufolge ist die fliegende Kolonne des Obersten Pilcher mit Flingen und den von ihr erbeuteten Zelten, Wagen und Vieh dort eingetroffen und nähert sich jetzt Belmont. Es ist weiter gemeldet, daß sich heute früh 600 Buren 40 Kilometer von Douglas wohlbehalten eingetroffen und nähert sich jetzt Belmont. Es ist Farm befanden. (Nach einer weiteren Reutermeldung aus Belmont ist Rückkehr der fliegenden Kolonne Pilchers dadurch zu erklären, daß Oberst Pilcher, da er nur einen Streifzug unternommen, sich aus militärischen Gründen in Douglas nicht behaupten konnte. Er hat den Platz geräumt und alle England ergebenen Bewohner mit sich genommen.)

— Zur Belagerung von Ladysmith erhält der Londoner „Standard" angeblich aus dem belagerten Orte selbst, eingehende Mitteilungen, namentlich über die Stellung der Buren. Ladysmith wird danach durch eine Linie von Verschanzungen verteidigt, die sich im Bogen auf 17 Kilometer um die Stadt ausdehnen. An den Enden des Bogens liegt Caesars Camp im Südosten und Helpmakarhill im Nordosten. Die von den Engländern auf den Höhen um die Stadt errichteten Redouten mit Artillerie sind Hospitalmakar, Cementerry Hill, Tunnel Hill, Gordon Hill, Leicester Post, Redoubt, Observation Hill, Kings Post, Rifsemans Post, Range Post, Redhill, Highlandmans Post, Maiden Castle, Caesars Camp, Wagon Hill. Die Einschließungslinie der Buren dehnt sich auf 35 Kilometer

auf dieselbe sind 22 Geschütze verteilt. Diese Kanonen werden sehr gut bedient, aber die Sprengfüllung soll nichts wert sein, eine Behauptung, der man schon sehr oft bei den Engländern begegnet ist.

Newyork, 3. Jan. Der Infanterie-Hauptmann Reichmann ist nach dem südafrikanischen Kriegsschauplatz kommandiert worden, wo er den Bewegungen der Buren-Truppen folgen wird.

Hamburg, 4. Jan. In Sachen der Beschlagnahme des Postdampfers Bundesrat veröffentlichen die Hamburger Nachrichten eine authentische Darstellung, welche ihnen von der Deutschen Ostafrikalinie zugegangen ist. Daraus geht hervor, daß die Linie, um alle und jede Einwürfe, die von seiten der Engländer infolge des Krieges in Südafrika erhoben werden könnten, zu vermeiden, Anlaß genommen hat, alles, was als Kriegskontrebande angesehen werden könnte, von der Beförderung auf ihren Schiffen auszuschließen. Sie hat deshalb, trotzdem sie eine Verpflichtung dazu in keiner Weise anerkannte, nur um Schwierigkeiten vorzubeugen und die Verlader anderer Güter nicht in Unannehmlichkeiten zu bringen, sofort nach Ausbruch des Krieges zwei Sendungen Waffen und Munition, welche bereits vorher an Bord ihrer Schiffe verladen waren, nicht an den Bestimmungsort gebracht, sondern in Dar-es-Salaam und in Port Said gelöscht. Aus dem gleichzeitig mit veröffentlichten Manifest über die Ladung des Bundesrat ist ersichtlich, daß unter der darin verzeichneten Ladung sich nichts befindet, was als Kriegskontrebande angesehen werden könnte. Alles, was die Zeitungen über an Bord befindliche Sättel oder sonstige, den Buren für die Kriegsführung nützlichen Kriegsmaterialien gefragt haben, die an Bord sein sollten, ist daher vollständig unwahr. (Wenn diese Erklärung den Thatsachen entspricht — und man hat keinen Grund, sie in Zweifel zu ziehen — dann könnte man die Maßregeln der Engländer, welche eine zeitweilige vollständige Vernichtung des deutsch-ostafrikanischen Handels bedeuten, nur als unerträgliche Willkür bezeichnen.)

Rheinland-Westfalen.

Nachdruck der mit besonderen Zeichen versehenen Artikel ist ohne deutliche Quellenangabe verboten.

Gummersbach, 6. Januar.

* — Die Tage haben bereits zugenommen seit dem 26. Dezember am Neujahrstage 6 Minuten, am 6. Januar 13 Minuten und am Ende des Januar sind sie 1 Stunde 16 Minuten länger geworden. Eine alte Bauernregel sagt aber: „Am Neujahrstag ist der Tag um einen Hahnenschrei, am Dreikönigstag um einen Hirschsprung, am Sebastian (20. Januar) um eine ganze Stunde länger, allein Lichtmeß (2. Februar) merkt man erst etwas davon. Dies hat seinen Grund darin, daß trübe, schneeige Wintertage überhaupt an sich den Tag verkürzen. Dann stimmen auch unsere Uhren nicht genau mit dem Sonnengang. Die Uhr zeigt die Stunde mathematisch genau, der astronomische Tag ist aber ein anderer. Nur an 4 Tagen im Jahre, am 14. April, 14. Juni, 31. August und 23. Dezember stimmt unsere Uhr genau mit der Sonnenuhr überein. Am 11. Januar erreicht z. B. die Sonne erst um 12 Uhr ihren höchsten Stand und wir haben den Vormittag für kürzer.

* — Der Jahresbericht 1898 der deutsch-amerikanischen Petroleum-Gesellschaft verrät, daß bei einem Aktienkapital von 9 Millionen Mark der Reingewinn sich auf 6 Millionen beläuft, d. h. 66 zwei Drittel Prozent! Und man sagt, daß diese Ziffer noch zu niedrig angegeben, daß die von den 4 Aktionären erzielte Dividende so hoch sei, daß sie dieselbe nicht zu veröffentlichen wagten. Die andere Filiale der Standard Oil Compagny, die Petroleum-Gesellschaft Mannheim-Bremen, mit einem Einsatz von 2 Millionen, kündigt eine Dividende von 66 zwei Drittel Prozent an. Auch hier glaubt man, daß sich der Gewinn-Ertrag höher belaufe. Dabei hat das Petroleum, das doch zum allergrößten Teile von dem unbemittelten Bevölkerungsteil gebraucht wird, erst in letzter Zeit eine bedeutende Preiserhöhung erfahren.

(?) **Lieberhausen**, 4. Jan. Im diesseitigen Standesamtsbezirke wurden im Jahre 1899 39 Knaben und 40 Mädchen lebend, 1 Knabe und 2 Mädchen tot geboren. Es fanden statt im Monate Januar 11, Februar 6, März 8, April 6, Mai 6, Juni 8, Juli 9, August 2, September 10, Oktober 2, November 7, Dezember 7 Geburten. Es starben 29 männliche, 16 weibliche Personen, darunter 3 Knaben und 2 Mädchen unter 1 Jahre. Die Todesursachen waren: Altersschwäche 10 Mal, Tuberkulose 6 Mal, Lungenentzündung 5 Mal, Luftröhrenentzündung 4 Mal, Keuchhusten Wassersucht, Krämpfe, Verunglückungen je 2 Mal, angeborene Lebensschwäche, im Kindbette gestorben, englische Krankheit, Schlagfluß, Herzschlag, Gehirnentzündung, Magenkrebs, Speiseröhrenverengung, Blinddarmentzündung, Rückenmarksschwindsucht, Blitzschlag und chronischer Alkoholismus je ein Mal.

Wiehl, 5. Jan. Die hiesige Polizeibehörde hat unter dem 3. April 1895 eine Polizeiverordnung erlassen, die Gast- und Schankwirten verbietet, Personen, die als dem Trunke ergeben bezeichnet sind, geistige Getränke zu verabfolgen oder in ihrem Lokal zu dulden. Auf Grund dieser Polizeiverordnung erging ein Strafbefehl gegen den Gastwirt Sattler. Er trug hiergegen auf richterliche Entscheidung an. Das Landgericht zu Köln verurteilte in der Berufungsinstanz den Angeklagten. Auf dessen Revision hob jedoch der Strafsenat des Kammergerichtes das Vorderurteil auf und sprach den Angeklagten frei. Der Senat erkannte allerdings an, daß die Polizeiverordnung, soweit sie das Verabreichen von geistigen Getränken an Trunkenbolde seitens der Gast- und Schankwirte bei Strafe verbietet, rechtsgültig sei. Er sprach indessen aus, daß die Polizeiverordnung, soweit sie überhaupt das Dulden von Trunkenbolden im Schanklokal verbietet, rechtsunwirksam sei, da sie insofern ihre rechtliche Grundlage nicht mehr in dem § 6 des Gesetzes über die Polizeiverwaltungen vom 11. März 1850 finde.

Waldbröl, 5. Jan. Das kgl. Konsistorium hat dem Herrn Synodalbeisitzer und Presbyter, Landrat Springorum, die Mitteilung zugehen lassen, daß es die Bestätigung des Herrn Pfarrverwalters Spieker zu Saarburg zum Pfarrer der hiesigen evangelischen Gemeinde ausgesprochen habe.

Köln, 4. Jan. (Schenkung.) Dem Verbande Köln der „Deutschen Reichsfechtschule" vermachte ein nicht genannt sein wollender Freund die stattliche Summe von 600 ℳ als Anfangsgabe für ein in der Rheinprovinz zu errichtendes Reichswaisenhaus.

Brühl, 3. Jan. Welch hohe Presse bereits für die Jubiläumspostkarten der deutschen Reichspost, die zur Jahrhundertwende versandt wurden, bezahlt werden, beweist die Thatsache, daß in dem Schreibwarengeschäft des Herrn Wilh. Brenner hierselbst gestern von einem Engländer drei Stück zum Gesamtbetrage von 75 ℳ, also 25 ℳ pro Stück, erstanden wurden. Die betreffenden Karten sind mit dem Poststempel vom 31. Dez. 99. versehen, worauf der Käufer besonderes Gewicht legte.

Bonn, 3. Jan. In der Klinik ist in der Neujahrsnacht ein Mädchen von 2½ Jahren verstorben, das dort seit 14 Tagen schwer verletzt darniederlag. Seine Mutter, die auf dem Rheindorferwege wohnt, hatte eine Badewanne heißes Wasser zurecht gemacht. In dem Augenblicke, als die Frau dem Kinde den Rücken kehrte, fiel die Kleine rücklings in das heiße Wasser. Obgleich die unglückliche Mutter ihr Kind sofort herauszog, war an einer Seite hoch bereits so stark verbrüht, daß keine Hoffnung blieb, dem Leben zu erhalten.

— Gestern wurde der Handelsmann Ed. S. aus Ohligagen wegen Verschlagung von Mündelgeldern von der Strafkammer mit 6 Wochen Gefängnis bestraft.

Solingen, 3. Jan. (Die Rettungsmedaille.) Einem Sohn unserer Stadt, dem in Bonn in einem kaufmännischen Geschäfte thätigen Herrn Wilh Kemperdick, Sohn des prakt. Arztes Herrn Dr. Kemperdick sen. selbst hat das neue Jahr eine seltene Auszeichnung gebracht; die Rettungsmedaille. Der junge Mann hatte vergangenen Sommer das Glück, in der Agger bei Aggerthale einen Arbeiter, der dem Ertrinken in der Agger nahe war, unter schwierigen Verhältnissen zu retten, wofür ihm nun die wohlverdiente Belohnung zu Teil geworden ist. Oberbürgermeister Spiritus überreichte dem mutigen Solinger im Auftrage des Königs am Neujahrstage die Medaille.

Remscheid, 4. Jan. Zum Wagenmangel kommen auch von hier die bittersten Klagen. Ein größeres Werk hat seinen Betrieb, in welchem 200 Mann Leute beschäftigt sind, zehn Tage still legen müssen, was für die betroffenen Arbeiter einen Lohnausfall von mindestens 10 000 ℳ im Gefolge hat. Hierzu kommt noch, daß die Gaskohlen, welche nach 14—16-tägigem Warten endlich eingetroffen sind, durch das lange Stehen in nassem Wetter ihre Eigenschaft als Gaskohlen fast gänzlich eingebüßt haben.

Lennep, 3. Jan. Die Stadtverordneten beschlossen einstimmig, den bisherigen Landrat des Kreises Lennep, jetzigen Oberregierungsrat Königs in Düsseldorf zum Ehrenbürger der Stadt Lennep zu ernennen. Man darf annehmen, daß sämtliche Gemeinden des Kreises, soweit dies noch nicht geschehen ist, den gleichen Beschluß fassen werden. In einer gemeinsamen Urkunde sollen dann die Ehrenbürgerbriefe der verschiedenen Städte vereinigt werden. Der Kreistag wird eine Adresse überreichen.

Elberfeld, 4. Jan. Auf dem Gebiete der Weberei ist zur Zeit eine neue Erfindung zu verzeichnen, welche auch in unseren rheinischen Werken baldigst Eingang finden wird. Bisher muß der Webstuhl beim Bruch eines Schußfadens still gesetzt werden, desgleichen bei abgelaufenen Spulen. Mit der Hand müssen die Schützen bei stehendem Stuhl gewechselt werden. Durch die neue Erfindung, die in der Preußischen Weber-Lehranstalt zu Bramsche in Hannover in Betrieb zu sehen ist, geschieht alles auf automatischem Wege ohne jede Beeinflussung durch den Weber, während der Stuhl in vollem Gange bleibt. Dadurch ergiebt sich eine größere Leistungsfähigkeit des einzelnen Stuhles und kann ein Weber im Durchschnitt zwei Stühle beaufsichtigen. Der Apparat ist einfach und wirkt bei hoher Tourenzahl vollständig sicher.

Dortmund, 5. Jan. Durch ausfließendes Eisen auf den Hochöfen des Hörder Vereins wurden drei Mann schwer verbrannt, einer ist sofort gestorben.

Hagen, 4. Jan. (Etwas von der Wurstfabrikation.) Seit längerer Zeit bringt die Hadersleebener Wurstfabrik N. Mörck u. Co. in Hadersleben (Schleswig) gesalzene Schweineschwarten in den Handel, die von den Metzgern als Bindemittel (!) zu der gewöhnlichen Blutwurst verwendet werden sollen. Eine hiesige Firma bezog von diesem „Bindemittel" 13 Fässer und 8 Kisten, um dieselbe an Metzger weiter zu verkaufen. Beim Oeffnen der Fässer bemerkte die Firma, daß die obere Lage der Schwarten gut, die darunter liegenden aber in stinkendem Zustande und von Maden durchsetzt waren. Die hiesige Firma stellte in berechtigter Weise die Sendung der Absenderin zur Verfügung, erhielt aber nur ablehnende Antworten. Erstere erstattete hierauf bei der Polizei Anzeige, und eine chemische Untersuchung ergab, daß die Schwarten sich thatsächlich in einem ekelerregenden Zustande befanden. Nach der bei der Staatsanwaltschaft erstatteten Anzeige wurden die Schwarten durch Einwerfen von Chlorkalk für den menschlichen Genuß unbrauchbar gemacht und der Hadersleebener Firma die weitere Verfügung über die Sendung anheimgegeben. Seitens der Staatsanwaltschaft ist das strafrechtliche Verfahren eingeleitet worden.

Lüdenscheid, 4. Jan. Ein armer Waisenknabe fand gestern auf dem Kirchplatz einen Hundertmarkschein. Er hatte in der Schule gelernt: Gefundenes verhohlen, ist so gut wie gestohlen und gehörte zu den „redlichen" Findern. Er brachte den Schein dem Eigentümer zurück, erhielt in jede Hand ein Fünfmarkstück gedrückt und ging vergnügt von dannen.

Essen, 3. Jan. Der Weckruf berichtigt heute seine Mitteilung über die Kruppschen Geschoßlieferungen für England dahin, daß nicht 25,000 Stahlgranaten, sondern 45 000 Stuhlshrapnels für Lyddittkugeln, 7,6 Zentimeter-Kaliber mit zölliger Nute (englischer Zoll) angefertigt werden. Von diesen 45,000 Stück werden 25,000 mit und 20,000 ohne Kupferband, alle ohne Zünder geliefert. An der Fertigstellung wird, nach dem genannten Blatte, so eifrig gearbeitet, daß eine Anzahl Arbeiter in zwölf Arbeitstagen 19 bis 20 Schichten gemacht haben; eine elfstündige Schicht wurde nur durch zwei viertelstündige Pausen unterbrochen.

Oberhausen, 3. Jan. Das an der König- und Essasserstraße belegene Dampfsägewerk der Firma Theodor Gatterdam ist heute vollständig niedergebrannt. Sämtliche Maschinen und Werkzeuge sind vernichtet. Der Schaden ist groß. Die Ursache des Brandes ist noch nicht aufgeklärt.

Fintrop, 3. Jan. Der Polizeisergeant Mitte wurde von mehreren Burschen verfolgt und drei Revolverschüsse auf ihn aufgefeuert. Die Verletzungen, die W. erlitten, sind jedoch nicht lebensgefährlich. Der Haupttäter ist verhaftet; es ist ein Bergmann aus Dümpten.

Bischweiler, 5. Jan. Ueber das Eisenbahnunglück werden noch folgende Einzelheiten bekannt. Als infolge falscher Weichenstellung der D-Zug auf den haltenden Güterzug, dessen letzter Wagen ein mit Spiritus gefüllter Cisternenwagen war, auffuhr, bäumte sich dieser auf, die Cisterne fiel auf die Lokomotive und explodierte. Hinter dem Tender der Maschine folgten der Postwagen und der Packwagen. Der Packwagen entgleiste und ging in Trümmer, wobei der Packmeister Baldes verletzt wurde. Ueber den Postwagen ergoß sich der brennende Spiritus, und die drei diensthuenden Postbeamten, Praktikant Behnecke, Assistent Merkel und Bote Wengers, fanden sofort den Verbrennungstod. Der Lokomotivführer Baumgarter, ein Pfälzer, und der Heizer Lechner aus Schlettstadt erlitten schreckliche Brandwunden und wurden in hoffnungslosem Zustande ins Spital gebracht. Somit hat das schreckliche Unglück fünf Menschenleben gekostet. Lokomotive, Tender, Postwagen, Packwagen, Küchenwagen und drei Güterwagen sind verbrannt. Der schuldige Weichensteller ist verhaftet. Oberbeamte der Post- und der Bahnverwaltung in Straßburg trafen sofort an der Unglücksstätte ein und ordneten alles Notwendige an. Die Beamten der Bischweiler Jutespinnerei und die Bischweiler Feuerwehr haben bei den Rettungsarbeiten Ausgezeichnetes geleistet.

Briefkasten der Redaktion.

Siegen. 1. Kann man als Christ einem jüdischen Richter, wenn man als Zeuge geladen ist, den Eid verweigern? — 2. Muß man sich gefallen lassen, von einem jüdischen Richter abgeurteilt zu werden oder kann man hiergegen Einspruch erheben? — Antwort: 1) Nein. — 2) Ja Einspruch dagegen ist fruchtlos.

Barometerstand.

Januar 5. 6.

780 Sehr trocken
770 Beständig
760 Schön Wetter
750 Veränderlich
740 Regen (Wind)
730 Viel Regen
720 Sturm

6 5 4 3 2 1 0

Meteorol. Beobachtungen.

in

Gummersbach,

5. Januar, morgens 8 Uhr.

Temperatur: 2° + R.

Wind: WNW.

Wetter: Trübe. Nebelig. Bedeckter Himmel.

Voraussichtliche Witterung für Sonntag: Trocken, wechselnd bewölkt, zeitweise heiter, etwas kälter; für Montag: Wechselnd bewölktes Wetter ohne Niederschläge bei wenig veränderter Temperatur.

Grümer & Neu
echter

Panama-Holz-Wasch-Extrakt, vielfach preisgekrönt, ist das beste Waschpulver der Gegenwart.
à 15 Pfg. überall erhältlich.
Vor Nachahmungen wird gewarnt.

Beilage: Illustriertes Unterhaltungsblatt Nr. 1.

Der heutigen Auflage liegt ein Prospekt der Seifenfabrik Aug. Luhn & Co., Barmen, bei, worin diese eine monatlich wiederkehrende Preis-Verteilung ankündigt, und machen wir unsere geschätzten Leserinnen hierauf ganz besonders aufmerksam. — Bei der letztens abgelaufenen Jahres-Preis-Verteilung fand eine derart starke Beteiligung statt, daß die an eine Papierfabrik verkauften, zurückgekommen leeren Umhüllungen einen Betrag von M. 500. — ergaben, welcher den Reichs-Waisenhäusern überwiesen wird.

Statt besonderer Meldung.

Ein **Junge** angekommen.

Dr. Schnellenbach und Frau.

Vollmerhausen, 5. Januar 1900.

Ev. Kirchenchor.

Heute abend

Probe.

Der Vorstand.

Tintenkopierstifte zu haben bei Friedr. Luyken

Bekanntmachung.

In Gemäßheit des § 25 der Deutschen Wehrordnung werden hierdurch alle im Bezirke der hiesigen Stadtgemeinde wohnenden Militärpflichtigen, welche im Jahre 1880 geboren sind, sowie alle früher Geborenen, welche bisher eine endgültige Entscheidung über ihre Dienstverpflichtung durch die Ersatzbehörden nicht erhalten haben, aufgefordert, sich in der Zeit vom **15. Januar bis 31. Januar 1900, nachmittags von 3 bis 6 Uhr,** auf dem Bürgermeisteramte hierselbst zur Aufnahme in die Rekrutierungsstammrolle **persönlich** anzumelden.

Im Falle der Abwesenheit von Militärpflichtigen haben deren Eltern, Vormünder, Lehr- oder Fabrikherren die Verpflichtung, sie innerhalb des genannten Zeitraumes zur Stammrolle anzumelden

WÜRZE Deine SUPPEN mit  MAGGI

Städtische Sparkasse Gummersbach.

Alle Einlagen werden jetzt mit $3\frac{1}{2}$ % verzinst. Einlagen können auch durch die Po[st] gemacht werden. Die Kasse ist an allen Wochentagen vor[mitta]gs 9 bis 12 Uhr geöffnet.

Die Sparkasse zu [H]ülsenbusch

nimmt Spareinlagen bis zu 6000 Mark [jed]er Dienstags täglich entgegen und verzinst dieselben mit 3 und ... %.

Abreiß-Kalender

in großer Ausw[ahl] billigst in der Buchh[and]lung Friedr. Luyken.

Kaufet Breidenbachs Kaffee. EB

in ½ Kilo-Paketen, netto Gewicht, Melange oder kandiert, [à Paket] 50, 55, 60, 65, 70, 75, 80, 85, 90, 95, 100 [Pf.]

Vorrätig bei:

J. H. Offermann, Engelskirchen. · Chr. Lucas, Bruch. · J. Sommerhäuser, Villerath. · J. Müller, Lindlar. · J. Müller, Linde. · J. Müller, Hochkeppel. · J. Müller, Gimborn. · Carl Brunsbach, Berghausen. · J. Schmidt, Overath. · Chr. Wolfslast, Hüttenermühle. · Gust. Kruse, Strombach. · Ewald Bertram, Marienheide. · E. Schorre, Rodt-Müllenbach. · Carl Bord, Calsbach. · Emil Kind, Windhagen. · Carl Wirth, Herreshagen. · Albert Steinmeyer, Roßpe. · Wilh. Koch, Frömmersbach. · Wilh. Schönenberg, Unnenberg. · Emil Weyland sen., Lantenbach. · Emil Köster, Bredenbruch. · Friedr. Richter, Ohberghausen. · Frau Wwe. Masch, · W. Holländer, Jägerhof b. Elsenroth · Fritz Krämer, Nümbrecht. · Wilh. Weyland, Deitenbach. · Friedr. Rusch, Gummersbach. · Ewald Hahne, · Wilh. Wallefeld, Bergneustadt. · Reinh. Noll, · Aug. Ising, Derschlag. · Carl Bockemühl, Niederseßmar. · Wilh. Keller, Vollmerhausen. · Carl Dreibholz, Repschenroth.

Otto König, Dieringhausen. · Gustav Gries, · H. Gries, · Wilh. Herder, · Wilh. Schmidt, Oberbantenb[erg] · Herm. Wirth, Marienberghau[sen] · August Schneider, Kleebornen · Gust. Klein, Drabenderhöhe. · J. Klein, · W. Tix, Much. · Ww. Wilh. Spahn, Mühlenseßma[r] · F. W. Schröder, Ecke bei Mühlenseßmar · Rob. Dißmann, Lieberhausen. · Rich. Grote, Meinerzhagen. · Aug. Vollmerhaus, Kierspe (Bahnhof) · Witwe Gries, Bonig. · Gustav Bick, Obergelpe. · August Bick, Rochen. · Georg Börsch, Oberleppe. · Carl Bickenbach, Papiermühle. · Carl Steinhaus, Fürberich. · Julius Morsinghaus, Alperbrück. · Gust. Schmidt, Hämmerkusen. · Franz Heedt, Kottbausen. · Adolph, Euteneuer, Kalkuhl. · Carl Bickenbach, Bickenbach. · Frz. Jos. Stommel, Marienfeld. · J. J. Tix, Much. · Frz. Klein, Damm. · Ant. Berg, Bonrath. · Joh. Gräf, Felderhoferbrück.

Kaufet Breidenbachs Kaffee. EB

Breidenbachs Kaffee Kaffee-Gross-Rösterei Mülheim a. Rh. maschinell auf der Höhe der Zeit, tägliche Leistungsfähigkeit 50 Zentner, errichtet überall Niederlagen.

Bester im Gebrauch billigster Haushaltungskaffee ist **Diamant Kaffee** Beim kaiserl. Patentamt geschützt von Fomm & Vogels Köln

In Paketen à ½ Pfund à 60, 65, 70, 75, 80, 85, 90, 95 Pfg.

Lahusens Jod-Eisen-Leberthran.

Der beste und wirksamste Leberthran. Geschmack besonders fein, leicht und ohne Widerwillen zu nehmen. Diesjährige Füllung besonders schön. Viele ärztliche Atteste und Danksagungen. Dauer der Kur von September bis Mai. Originalflaschen in grauen Kästen à 2 und 4 Mk. Letztere Grösse für längeren Gebrauch profitlicher. Man fordere stets Leberthran von Apotheker Lahusen, Bremen. Nur so allein ächt. Nähere Auskunft gern vom Fabrikanten. Stets frisch vorrätig in:

Gummersbach bei Apotheker Dewies.

Erste Geld-Lotterie zur Erhaltung des Siebengebirges

Ziehung 29. Januar u. folg. Tage zu Köln. 300,000 Loose.

15000 Geldgewinne, zahlbar ohne Abzug:

1 à	125000 M	
1 à	75000 M	
1 à	50000 M	
1 à	25000 M	
1 à 10000	=	10000
5 à 5000	=	25000
5 à 2000	=	10000
15 à 1000	=	15000
20 à 500	=	10000
50 à 200	=	10000
100 à 100	=	10000
300 à 50	=	15000
1500 à 20	=	30000
13000 à 10	=	130000

Siebengebirgs-Loose 1 Ganzes 4 M. 1 Halbes 2 M. Porto und Liste 30 Pf. extra, empf. u. vers. auch unter Nachnahme das General-Debit: Bankgeschäft

Lud. Müller & Co. in Berlin, Breitestrasse 5. Telegr.-Adr.: Glücksmüller.

Loose i. Gummersbach b. C. Antweiler, W. Hoerder vorm. Herm. Nörrenberg. In Ründeroth bei Carl Riese.

Pflege Dein Haar mit JAVOL ausgezeichnet durch Solidität und gute Wirkung. Preis M. 2,– Vermeide Pomade, Oel, schädliche Tincturen etc. sondern: Jedermann muss unbedingt JAVOL gebrauchen.

In Gummersbach zu haben bei F. W. Schumacher, Linden-Drogerie.

M.T.L geläufige Das Sprechen Schreiben, Lesen u. Verstehen der engl. und franz. Sprache ohne Lehrer sicher zu erreichen durch die in 54. Aufl. vervollkommnet. Original-Unterrichtsbriefe nach der Methode Toussaint-Langenscheidt. Probebriefe sendet zur Ansicht Langenscheidt'sche Verlags-Buchhdlg. Berlin SW. 46, Hallesche Str. 17. Wie der Prospekt durch Namensangabe nachweist, haben viele, die nur diese Briefe (nicht mündlich. Unterricht) benutzten, das Examen als Lehrer des Englischen und Französischen gut bestanden.

„Spareinlagen" werden je nach Kündigung bis 4½ % verzinst beim Vorschuß-Verein Füchen, eing. Gen. mit unbeschr. Haftpflicht zu Füchen. Geschäftsbericht u. Sparbedingungen franko zu Diensten.

Bei hoher Provision oder 30 M. wöchentl. Gehalt suche tücht. Personen zum Vertrieb meiner neuesten prämiierten Nickel- u. Aluminium-Thürschilder. Bernhard Pötters, Barmen.

Für alle Hustende sind **Kaisers Brust-Caramellen,** Malz-Extrakt mit Zucker in fester Form aufs dringendste zu empfehlen. 2480 notariell beglaubigte Zeugnisse liefern den schlagendsten Beweis als unübertroffen bei Husten, Heiserkeit, Katarrh und Verschleimung. Paket 25 Pfg. bei: Franz Heuser in Gummersbach, E. Beckmann in Niederseßmar, C. A. Wollmer in Bergneustadt, G. Bonner Wwe., Marienheide.

20000 Rote Betten wurden vers., ein Beweis, wie beliebt m. Betten sind. Ober-, Unterbett u. Kissen 12½, prachtv. Hotelbetten nur 17½, Herrschafts-Betten 22½ M. Preisliste gratis. Nichtpass. zahle Betrag retour. A. Kirschberg, Leipzig, Blücherstr. 12.

W. Tau, Weißenthurm a. Rh. **Schwemmstein-** und **Kaminrohre-Fabrik** offeriert ihr Fabrikat zu billigsten Tagespreisen.

Keinen Bruch mehr! 2000 Mk. Belohnung demjenigen, der beim Gebrauch meines Bruchbandes ohne Feder nicht von seinem Bruchleiden vollständig geheilt wird. Man hüte sich vor minderwertigen Nachahmungen. Auf Anfrage Broschüre gratis und franko durch das Pharmaceutische Bureau Valkenburg (Holland). Da Ausland — Doppelporto.

Eine Wohnung von 3 Zimmern sofort od[er] Petri zu vermieten. Wo? erfahren in der Exped. d. Ztg.

Ein schönes Zimme[r] zu vermieten. G. A. Rockemann, Gummersbach, Mühlenstr. 1[.]

Lehrling per bald oder Ostern gesucht. Bedingungen: Besuch höheren Schule, möglichst E[in]jährigen-Zeugnis. Gust. Jaeger & Co., Gummersbach.

Zu Petri ein tüchtiges, proper[es] **Dienstmädchen** gesucht von Frau E. Branscheid, Derschlag.

Streng reelle u. billigste Bezugsquelle! In mehr als 150 000 Familien im Gebrauche! **Gänsefedern,** Gänsedaunen, Schwanenfedern, Schwanendaunen u. alle andern Sorten Bettfedern. Neuheit ... beste Reinigung garant. 1 Pfund Bettfedern p. Pfund für 0,60; 0,80; 1 M; 1,40. Prima Halbdaunen 1,60; 1,80. Polarfedern: halbweiß 2,—, weiß 2,50. Silberweiße Gänsefedern ... Schwanenfedern 3; 3,50; 4; 5; ... gleichen Daunen 5,75; 7; 8; 10. ... chinesische Ganzdaunen 2,50; ... Polardaunen 3; 4; 5 M. Jedes ... lieb. Quantum zollfrei geg. Nachnahme. Zurücknahme auf unsere Kosten. **Pecher & Co.** in Herford Nr. 30 in Westfalen. Proben u. ausführl. Preislisten, auch über Bettstoffe, umsonst und portofrei! Angabe der Preislagen erwünscht!

Lotterie zur Erhaltung des Siebengebirges.

Bar-Gewinne: Mark 125 000, 75 000, 50 000, 25 000 zc. zc.

Ziehung am 29. Januar 1900 und folgende Tage.

1 ganzes Los Mk. 4.00, 1 halbes „ „ 2.00, Porto und Liste 30 Pfg. extra.

W. Hoerder vorm. Herm. Nörrenberg, Gummersbach.

Gr[...]

Die Zei[tung erscheint] ... vierteljährlich am Post... durch die Briefträger ... durch unsere ... täglich mit Ausnahme ... Verantwortli[ch] ... Carl Luyken ...

Nr. 6[...]

Ueber die ...

spricht sich die „Berliner ... begleitenden Umstände ... Regierung einen sehr ... fast so, als lege man in ... nerung des Krieges zu er... der einen oder der andere ... Faschoda zu bereiten, selb... flikt heraufzubeschwören. ... buße, die das militärisch... eklatanten Erfolg zur S... Deutschland als Versuchsk... teils wohl daran, weil ge... Landmacht angesehen werd... nötigen glänzenden Hinter... sich durch die neuesten ... gefordert fühlt, endlich ... daß Deutschland zur Zeit ... Rechnung könnte aber doc... Wohlwollen gegen Deutsch... in ihrem eigenen wohlver... Bruch aller Verträge vers... Sache zu machen, ja selbst ...

Drei...

Die von einem konse... von der bevorstehenden W... als ganz unbegründet bez... man die Rückkehr zur dre... geschlossen.

An den Ernst der M... interessant war sie nur ... Taktik.

Ueber die Frage ... Red...

äußert sich in der „Deutsch... lehrer Prof. v. Seydel in ... „Die Erwähnung und ... frage ist durch keine Rechts... wahrt sind, die das Strafr... wie sie im Staatsrecht häu... gegeben annimmt, sozusag... Beschränkung kann die Ges... weit sie reicht, entscheidet ... Einem dritten erwächst dar... zu klären, sondern nur fest... Auch bezüglich der „... Art. 30 der Verfassung zu... wegen seiner Abstimmunge... geordnetenberufes gerichtlic... werden kann. Um so meh... Ausschreitungen in der Be...

Gegen das Aut... ist der Landrat des Kreis... lassen, worin er den Wirten... laten binnen 24 Stunden ...

Aufrichtig zu sein ...

Roman ...

Sormann flimmerte e... as ihn umsummende Ges... eines Schreibtisches und s... in Inneres. So war's a... ungen, bis zum Verbreche... atte mit wesenlosen Faktor... ngnisvoller Irrtum! Wi... rkenntnis. Wie absurd, ... nzes Thun. Er hatte ... ihnen Plänen — kindische... h, daß die schöne, stolze ... ommis ihres reichen Vater... Und er — er war eben ... o so Vielte in der Reihe ... ite und verließ das Comp... der Gesellschaft des Ge... n jeder ansehen müßte, ... schichte, die den Gegenstan... ten Stockwerk an der W... r, Herrn Ertl mit dem z... Erst in seinem Zimme... ruhigen. Hier überkam ... zweifeltes Lachen ausbra... esicht mit den Händen. ... che über. Es war, als ha... nicht. Die Herzensangele... it es nur noch, sich aus ... Sormann erhob sich, ... en nachdenklichen Gang ... terbrach seine Gedanken. ... ormann im Auftrage des ... en Unterredung hinab z... en.

„Herr Sormann, mache... end nach Breslau senden! ... Sormann trat zurück. ... während an der Börse ... erde!

„Die Firma Blankmeif... elommenen vertraulichen ... Co. auf sehr schwankenden ... alles aufbieten, um be... ressieren. Das Kapital, ...